

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

N^o 57.

43. Jahrgang.

Donnerstag, den 14. Mai

1896.

Der mit Vertretung des erkrankten Herrn Bezirkschulinspektors Dr. Hanns beauftragte Herr Schulrath Schreyer aus Annaberg ist bis auf Weiteres jeden **Dienstag und Freitag Vor- und Nachmittags** in der Expedition des Herrn Bezirkschulinspektors allhier zu sprechen.
Schwarzenberg, am 12. Mai 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirsing.

Bekanntmachung.

Der am 30. April d. J. fällig gewesene **1. Termin der Einkommensteuer** für 1896 ist bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis **spätestens den 20. d. M.** anher zu bezahlen.
Eibenstock, am 13. Mai 1896.

Der Rath der Stadt.
Seffe.

Die **Einkommensteuer**, welche schon am 30. April d. J. fällig gewesen, wird zur sofortigen Einzahlung erinnert. Gleichzeitig werden die noch rückständigen **Schulden und Gemeindeforderungen** auf 1895 und 1896 bei Vermeidung executivischer Beitreibung zur sofortigen Bezahlung erinnert.
Schönheiderhammer, den 12. Mai 1896.

Der Gemeindevorstand.
Poller.

Holz-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Schönheide.

Im Hotel „zum Schwan“ in Schönheide sollen **Mittwoch, den 27. Mai 1896, von Vorm. 9 Uhr an** folgende in den Abtheilungen 88 und 89 (Schläge), 1, 3, 10, 13, 20, 25, 29—31, 33 bis 35, 41—54, 60, 62, 63, 68, 70, 73, 74, 76, 78, 79, 80—82, (Durchforstungen und Einzeln) aufbereitete **Ruthhölzer** und zwar:

9680 Stück weiche Älcher , 8—15 cm Oberstärke,	} 3, 3, 5 u. 4, m lang,
1064 " " " 16—22 " " "	
228 " " " 23—43 " " "	
53 " " Derbhlängen , 8—15 " Unterstärke,	
38,00 Hdt. Reishlängen , 3—7 " "	
14 Nm. Ruthknüppel , " " "	

sowie **Donnerstag, den 28. Mai 1896, von Vorm. 9 Uhr an** die in den obigen Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:
36 1/2 Nm. weiche **Brennscheite**, 442 Nm. weiche **Aesle**,
191 1/2 " " **Brennknüppel**, 42,00 Hdt. weiches **Wellenreisig** und
437 Nm. weiche **Stöcke** in den Abth. 25 und 68
unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Königliche Forstrevierverwaltung Schönheide und Königliches Forstrentamt Eibenstock,
Frankl. am 11. Mai 1896. **Gerlach.**

Tagesgeschichte.

— Berlin. Durch eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ vom 10. d. wird folgender Allerhöchster Erlaß kundgegeben: Bei der heutigen fünfundsiebenzigjährigen Wiederkehr des Tages des Frankfurter Friedensschlusses ist es Mir Bedürfnis, allen jetzigen und ehemaligen Angehörigen des Zivildienstes, welche sich, sei es in höherer, sei es in geringerer Stellung, jeder an seinem Theil, um die großen Erfolge von 1870/71 verdient gemacht haben, in dankbarer Erinnerung Meine Anerkennung auszudrücken. Ich gedenke dabei nicht nur der Beamten der Post- und Telegraphenverwaltung, deren Verdienste Ich bereits in meinem Erlaß vom 18. Januar d. J. anerkannt habe, sondern nicht minder der unermüdetlichen und erfolgreichen Leistungen der Beamten des trefflich organisirten Feldpostdienstes, wie der verdienstvollen Thätigkeit der Beamten des Großen Hauptquartiers und der Zivilverwaltung in den okkupirten Gebietstheilen. Sie alle haben in ihrer amtlichen Stellung mit Aufopferung und Pflichttreue zur Erfüllung der in jener großen Zeit der Einigung der deutschen Stämme gestellten Aufgaben beigetragen. Ich vertraue zu Gott, daß ähnliche Zeiten gleich pflichttreue und opferfreudige Männer finden werden. Sie wollen diesen Meinen Erlaß durch den „Reichsanzeiger“ zur öffentlichen Kenntniß bringen. — Frankfurt a. M., den 10. Mai 1896. Wilhelm I. R. Fürst zu Hohenlohe. — An den Reichsanzeiger.

— Kiel, 12. Mai. Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr erfolgte bei den Schießübungen in Friedrichsort eine Explosion, die beim Anlegen eines Läanders an einen scharfgeladenen Torpedo entfiel und das Ausbrechen mehrerer, mit Schießbaumwolle geladener Torpedoköpfe, sowie das Platzen von vier Torpedoköpfen zur Folge hatte. Dem Werkzeugmeister Ebert wurden Arme und Beine abgerissen, er starb alsbald. Zwei andere Personen erhielten Brandwunden. Das übrige Personal rettete sich durch den Sprung ins Wasser. Der betreffende Schießschuppen gerieth in Brand, die gesammte Brückenanlage des Schießstandes ist demolirt, bezw. verbrannt.

— Stuttgart, 10. Mai. Die Kammer der Abgeordneten verhandelte, der „Allg. Ztg.“ zufolge, in ihrer Sitzung u. A. über die auf den Bahnhöfen aufgestellten „Automaten“, gegen die sich eine lebhafteste Bewegung im Lande gebildet hat, theils wegen der Konkurrenz gegen die lokalen Geschäfte, theils wegen moralisch verderblicher Wirkung auf die Jugend, welche zum Raschen verlockt werde. Es stellte sich durch die Mittheilungen des Ministerpräsidenten Fehr. von Mittnacht heraus, daß man in Württemberg diese Automaten später eingeführt hat als z. B. in Preußen, Bayern und Sachsen, daß in diesen Ländern Klagen entweder überhaupt nicht erhoben wurden, oder daß sie wieder verstummt sind. Allerdings hat man aber in Württemberg den Unternehmern erlaubt, auch auf ganz kleinen Bahnhöfen — wo „Fische und Hasen einander gute Nacht sagen“, wie ein Redner meinte — solche Automaten aufzustellen; und diese durch kein Verfehlsbedürfnis zu rechtfertigende Ausdehnung soll möglichst beseitigt werden, insbesondere bei Erneuerung des Kontrakts. Mit dieser Lösung war schließlich alles zufrieden.

— Spanien. Die Spanier haben auf Cuba einige

Kilobüster gefangen, die von Nordamerika her Kriegsmunition eingeschmuggelt hatten. Drei oder vier von ihnen sind Nordamerikaner. Sie wurden zum Tode durch Erschießen verurtheilt. Die nordamerikanische Regierung protestirt dagegen sehr energisch und kündigt Repressalien an. General Weyler und seine Mitführer bestehen aber des abschreckenden Beispiels wegen auf Vollstreckung der Todesstrafe; sie drohen mit Amtsniederlegung, falls Begnadigung eintritt. — Weiter wird hierüber noch gemeldet: Das seit längerer Zeit bereits gespannte Verhältniß zwischen den vereinigten Staaten und Spanien in Folge der offenen Parteinahme der nordamerikanischen Union für die Aufständischen in Cuba hat eine weitere ernste Verschärfung erfahren durch das Todesurtheil, welches von dem Militär-Obergericht in Havana über die auf dem Dampfer „Competidor“ gefangenen genommenen Personen verhängt worden ist. Demonstrationen gegen das Sternenbanner sind in Spanien in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen. Die Union hat diese ihr gegenüber bekundete Animosität sich selbst zuzuschreiben, denn sie hat nicht nur gebietet, daß amerikanische Bürger offen und vor aller Welt Expeditionen ausrücken, um die gegen die rechtmäßige Herrschaft auf Cuba sich auflehrenden aufrührerischen Elemente zu unterstützen, sie hat auch im Kongreß rückhaltlos ihre Anerkennung für die Insurgenten an den Tag gelegt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Conflict sich noch weiter verschärft.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Johanneorgenstadt, 11. Mai. Wahrhaft schöne Festtage liegen hinter uns. Am geistigen Friedensfeste Mittags halb 12 Uhr fiel nach einer von Herrn Pastor Otto gehaltenen Festrede unter Glockengeläute, Festmusik und Ehrensalven die Hülle von unserm stattlichen Kriegerdenkmal. Die Stadt prangte in vollem Festschmuck. Nachdem schon am Sonnabend alle Hauptstraßen illuminiert worden waren und der Militärverein einen Zapfenstreich unter Fackelbeleuchtung ausgeführt hatte, durchzog gestern Vormittag ein nicht endemollender Zug von hiesigen und auswärtigen Vereinen, darunter die Militärvereine aus benachbarten sächsischen und böhmischen Nachbarstädten, von denen letztere besonders stark, auch mit guter Musik, vertreten waren. — an der Spitze der Radfahrerverein mit seinen herrlich geschmückten Maschinen, — die Straßen der Stadt. Herr Schuldirector em. Köder übergab mit einem Dank an alle Theilnehmer im Namen des Komitees das Denkmal Herrn Bürgermeister Brendler als Vertreter der Stadt, um den Schutz des Kleinod bittend, welcher freudigst zugestimmt wurde. Daraus legten viele Bruder- und andere Vereine Kränze unter entsprechenden Ansprachen nieder. Gefänge der vereinigten Vereine, Bürgergesangsverein und Sängerbund, öffneten und beschloßen den weihewollen Akt. — Nachdem auf dem Marktplatz ein reges Leben bei Concertmusik der hiesigen und auswärtigen Chöre geherrscht hatte, vereinigten sich um 4 Uhr die Theilnehmer zu einem fröhlichen Kommers, bei welchem zahlreiche Toaste die freudige Stimmung Aller zum Ausdruck brachten. Lebhaftige Freude und vielen Beifall rief die Ansprache des Herrn Oberregierungsrath Amtshauptmann Fehr. v. Wirsing hervor, welcher in der an ihm gewohnten schlichten Weise die Einwohnererschaft zu der herrlichen Schöpfung beglückwünschte und dann seiner Freude über die zahlreiche Theilnahme der öster-

reichlichen Veteranen und über das herzlich Einvernehmen diesseits und jenseits der Landesgrenze Ausdruck gab. Der Obmann des Plattner Veteranenvereins hinwiederum versicherte, daß nicht bloß ein gesellschaftlicher Ausflug, sondern echte Brüdergesinnung die Vesterreicher zu uns geführt habe. Die Hochs auf die Herrscher der beiden benachbarten Länder fanden brausenden Widerhall. Alle Festtheilnehmer von nah und fern aber stimmten darin überein, daß Johanneorgenstadt eine neue prächtige Fierde erhalten hat.

— Dresden. Ein eigenartiger Jubiläumskranz wurde am Sonntag Sr. Maj. dem Könige überreicht. Der einen Meter im Durchmesser haltende Kranz ist aus dem feinsten Stahlblech der Bismarckhütte (Oberschlesien) in dem Atelier der Firma Christine Jauch, Kunstblumenfabrik in Breslau, hergestellt worden. Der rechte Zweig des Kranzes besteht aus blühendem Lorbeer, während der linke fruchtende deutsche Eichenzweig zeigt und der abschließende große Strauß aus Farren- und Friedenspalmenwedeln, Maiglöckchen, Flieder, Schneeglöckchen, Kornblumen, Haferrispen, Schneeball, Erla und Halberdöschchen zusammengekehrt ist. Alle diese Blumen und Blätter sind in vollendeter Weise aus dem spröden Stahlblech hergestellt und in der Natur-eisenfarbe belassen worden. Die in den sächsischen Landesfarben gemalte schwerelobene Schleife trägt die Widmung: „Sr. Maj. dem Könige Albert von Sachsen, dem ruhmgekrönten Heerführer aus Deutschlands größter Zeit, am Jubiläumstage des Friedensschlusses in Frankfurt a. M. unterthänigst gewidmet von E. März, Dir. der Bismarckhütte. 10. Mai 1896.“

— Dresden. Von Volksschulern gezogene Pflanzen haben in der Dresdner Gartenbauausstellung auch mit einem Platz gefunden und das mit Recht. Sie können freilich nicht concurriren mit kunstgärtnerischen Exemplaren, doch das ist auch ganz selbstverständlich. Der Kunstgärtner sucht die besten Pflanzen aus. Hier ist es oft ein einziges Pflänzchen, von einem Anfänger oft bei Mangel an Licht gezogen. Der Zweck ist aber auch ein anderer. Es soll für weitere Kreise anregen, daß die Schulen es in die Hand nehmen, die Kinder zur lebendigen Pflanzpflege anzuregen, sie darin zu unterstützen und zu belehren, sie gewissermaßen zu lebendiger Naturgeschichte über zu führen, die oft nur zu schematisch behandelt wird. Der Nutzen ist nicht nur einer für das Wissen, sondern auch für Moral u. Intelligenz. Das Kind lernt durch eigne Pflanzpflege nicht nur viel mehr, sondern lernt die Natur besser kennen und lieben, wenn es das Pflänzchen sich vor seinen Augen entwickeln sieht, mehr, als wenn es bloß die Staubfäden zählt. Dazu kommt die erzieherische Freude, etwas Schönes geschafft zu haben.

— Chemnitz, 11. Mai. Bei dem Abends 11 Uhr 9 Min. von hier nach Limbach verkehrenden Personenzug ist gestern kurz hinter dem Haltepunkte Hartmannsdorf ein junger Mann durch Herabspringen vom fahrenden Zuge so unglücklich zu Falle gekommen, daß er nach wenigen Stunden den erhalteneren Verletzungen erlag. Der Bedauernswerthe hatte anscheinend das Aussteigen in Hartmannsdorf versäumt.

— Plauen. Hier hofft man jetzt zuversichtlich, daß Plauen wieder Garnisonstadt werden wird. Infolge der Umänderung der vierten Bataillone wird Sachsen drei neue Regimenter erhalten und zwar Nr. 169 bis 171. Eins davon soll in Dresden, eins in Leipzig und eins in einer noch zu

bestimmenden anderen Stadt untergebracht werden. Welche der konkurrierenden sächsischen Mittelstädte obliegt und als Preis den stiftigen Infanterie-Truppenkörper davonträgt, vermag zur Zeit weder der Kriegsminister noch der Plauenische Stadtrath zu sagen. Zwar kommt zu Gunsten unserer Stadt in Betracht, daß das Vogtland gegenwärtig keine einzige Garnisonstadt besitzt und daß in Plauen und Delitzsch bis zum Jahre 1870 ein Infanterie-Regiment (das 105.) garnisonierte. Gleichwohl wird noch manche Perle in der weißen Elster nicht gefunden werden, ehe die Wünsche der Plauenischen Garnison-Entlastungs-Erfüllung finden. Das hiesige „Tageblatt“ befürwortet die Verlegung eines Regiments nach hier sehr, denn die militärische Bemannung der Stadt würde neben anderem das Gute haben, daß die seit Jahresfrist hier herrschende Dienstmädchensucht durch Zuzug solcher mit einem Male befeitigt wäre. (1)

— Annaberg, 11. Mai. Heute Morgen gegen 4 Uhr hat sich der Bahnwärter R. an einem Strauche hinter seinem Wärterhause durch Erhängen selbst den Tod gegeben. Vorher hatte der Unglückliche, wie er auf einem Zettel handschriftlich selbst vermerkt hat, sich auf den Stufen der hiesigen Selbstmörderhalle durch einen Schuß in die Schläfe zu tödten versucht, sich aber, da er sein Vorhaben nicht erreicht hatte, wieder nach der Eisenbahn begeben und dort auf die angegebene Weise den Selbstmord verübt. Furcht vor zu erwartender Strafe dürfte den 50jährigen Mann in den Tod getrieben haben.

— Meissen, 10. Mai. Das hiesige „Tagebl.“ schreibt: Es ist noch immer und besonders außerhalb Meissens zu wenig bekannt, wie vortheilhaft man bei den Versteigerungen in der Königl. Porzellan-Manufaktur, die unternommen werden, um das Lager nicht zu sehr zu überlasten, Porzellangegegenstände jeder Art einzukaufen kann. Es werden nicht nur Gebrauchsgegenstände in reichster Auswahl versteigert, sondern auch Schmuck- und Kunstgegenstände, die jedem, der es liebt, sein Heim zu schmücken, willkommen sein müssen. Besonders ist hier die schönste Gelegenheit geboten zur Vervollständigung der leider ja immer mit dem Untergange bedrohten Wirtschaftsporzellane. Die Leitung der Versteigerungen kommt übrigens allen irgendwie erfüllbaren und ihr vorher geäußerten Wünschen in liebenswürdiger Weise entgegen, wie wir häufig zu beobachten Gelegenheit hatten. Es kommt sehr häufig vor, daß namentlich das Ausstattungsporzellan für Bräute zu außerordentlich günstigen Preisen bei diesen Versteigerungen eingekauft wird. Es läge daher nur im Interesse der weitesten Kreise, daß die sächsische Presse ihre Leser auf diese günstige Gelegenheit, das edelste Porzellan wohlfeil zu erwerben, aufmerksam mache. Die Versteigerungen dauern bis zum 20. Mai.

— Burgstädt, 10. Mai. In der vom Gewerbeverein kürzlich veranstalteten Versammlung in Sachen des von der Reichskommission angeregten Labenschlusses um 8 Uhr wurde nach längerer Aussprache der Antrag angenommen, der Handelskammer zu Ehren in einer Eingabe mitzutheilen, sie wolle dahin wirken, „daß der Labenschluß in kleineren Städten um eine Stunde — also bis 9 Uhr — hinausgerückt werde; daß aber an denjenigen Tagen, welche den Sonn- und Festtagen vorhergehen, sowie je acht Tage vor Oftern und Pfingsten um 10 Uhr, 14 Tage vor Weihnachten aber erst um 11 Uhr geschlossen werde.“ Gleichzeitig soll der Handelskammer die Bitte unterbreitet werden, bei dem Reichstage dahin vorstellig zu werden, daß das die Inhaber von Labengeschäften tief schädigende Hausgewerbe, dem durch den Labenschluß um 8 Uhr gewissermaßen nur Vorhut geleistet werde, nach Möglichkeit beschränkt, bezw. verboten werde.

— Vorna bei Chemnitz, 11. Mai. Heute früh vermählte man die Dienstmagd eines hiesigen Gutbesitzers, nachdem sie vorher die Aeußerung gethan hatte, sie wolle sich das Leben nehmen, weil sie bei dem Abend vorher im hiesigen Gasthose stattgefundenen Tanzergößen von ihrem Bräutigam vernachlässigt worden war. Nach längerem Suchen fand man die betreffende Magd in der 3 m tiefen bis an den Rand gefüllten Jauchengrube ertränkt vor. Die Lebensmüde hatte die gut verschlossene Grube erst mühsam öffnen müssen.

— Die sächsischen lateinlosen Realschulen, die zum großen Theile erst zur Zeit der Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreiches entstanden sind, weisen seit langen Jahren ein ganz stetiges und außerordentlich beträchtliches Wachstum auf. Auch in Süddeutschland hat sich diese Schutzgattung mehr und mehr eingebürgert, und im letzten Jahrzehnte hat auch das preussische Kultusministerium die allerwärmste Fürsorge für diese Schulen befundet, zahlreiche neue derartige Anstalten in fast allen Provinzen begründet und vielfach Gymnasien, Progymnasien und Realgymnasien in solche umgewandelt; es gehen also die lateinlosen Schulen sicher einer weiteren günstigen Entwicklung entgegen, zumal die Berechtigung ihrer Abiturienten immer ausgedehnter werden. Vergessen freilich darf niemals werden, daß diese Schulen in erster Linie für die Bedürfnisse des Handels, des gesamten gewerblichen Lebens und der Landwirtschaft geschaffen sind. — Gegenwärtig haben wir im Königreich Sachsen 23 öffentliche Realschulen, in der Entwicklung begriffen ist die Anstalt zu Döbeln, auch die Stadt Auerbach i. B. und Aue i. E. denken ernstlich an die Begründung gleicher höherer Lehranstalten. Ueberdies giebt es drei Privatschulen in Dresden und drei weitere in Leipzig. — Die Zahl der Abiturienten war bei der letzten Osterprüfung von 330 im Jahre 1886 auf 664 gestiegen, und haben wohl alle diese jungen Leute rasches und günstiges Unterrichten gefunden. Auch der Ofterzugang zu den lateinlosen Realschulen war ein sehr bedeutender. Durch denselben hat sich somit der Gesamtbestand der Schüler von 7098 zu Beginn des Schuljahres 1885/86 auf 7743 erhöht.

— In Guntramsdorf (Nieder-Oesterreich) wurde am Sonntag ein Kriegerdenkmal auf dem Grabe von 27 im Feldzuge des Jahres 1866 daselbst ihren Verwundungen erlegenen sächsischen Soldaten unter der Theilnahme des sächsischen Gesandten, Grafen v. Wallwiy, des zweiten Sekretärs der deutschen Botschaft, Prinzen zu Schönburg-Waldenburg, des kaiserlichen Statthalters, des Stadtkommandanten und zahlreicher Vertreter sächsischer Veteranenvereine enthüllt. Der Oberst Fuesel hielt eine Rede, in welcher er der treuen Waffenbrüderschaft Sachsens und seines Königs rühmend gedachte. Der sächsische Delegirte dankte für die Ehrung. Bei dem folgenden Mahle toastete Oberst Fuesel auf den Sachsenkönig und den Kaiser Franz. Der sächsische Gesandte toastete auf das Freundschaftsbündnis beider Mo-

narchen. Der Kaiser, welcher durch den Obersten Streicher vertreten war, sowie der König von Sachsen ließen dem Denkmals-Komitee ihre Zufriedenheit anlässlich des pietätvollen Aktes ausdrücken.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes vom 11. Mai 1896.

- Anwesend: 4 Rathmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Fesse.
- Der am 9. April 1896 zu Buchholz verstorbene Privatmann Traugott Friedrich Fesse aus Buchholz hat den Gemeinden zu Crotenndorf und Eisenhock letztwillig ein bedingtes Vermächtnis in Höhe von 3000 Mark ausgesetzt. Die Stiftung soll den Namen Fisse-Stiftung führen. Der Rath nimmt hiervon Kenntniss, und beschließt öffentlich zu danken.
 - Die Vorschläge des Wasserausschusses, betreffend
 - Einschätzung einiger Grundstücke, zum Wasserzins,
 - den Anschluß des Messingwerks an die allgemeine städtische Wasserleitung,
 - Abgabe von Wasser zu Bauzwecken,
 - Erhöhung der Wasserleitungsanleihe auf 140,000 M. werden zum Beschluß erhoben.
 - Von den Kassenübersichten der Stadt- und Sparkasse auf Monat April wird Kenntniss genommen.
 - Der Vorschlag des Vorsitzenden, zur Erzielung besserer Zugverbindungen von Dresden nach hier bei der Königl. Generaldirektion vorstellig zu werden, wird zum Beschluß erhoben.
 - Von den Beschlüssen des Stadtverordneten-Collegiums nimmt man unter Beitritt Kenntniss.
 - Die Vorschläge des Bauausschusses, betreffend
 - die Vergebung der Lieferung von Sand u. Steinen,
 - die Herstellung der eingestürzten Mauer an der Bergstraße,
 - die Anbringung eines Klingelzuges am Magazin-gebäude,
 - die Herstellung und Unterhaltung der nach dem Reuther'schen Gute zu führenden Brücke,
 werden genehmigt.

Außerdem kommen noch 3 Steuerfächer, 1 Bausache und 13 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren, bezw. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

6. Ziehung 5. Klasse 129. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 9. Mai 1896.

300,000 Mark auf Nr. 77321.	30,000 Mark auf Nr. 65590.
5000 Mark auf Nr. 2198 16998 81552.	3000 Mark auf Nr. 2724
3073 17339 18544 19734 24177 25398 33317 33331 34426 37761	39264 42214 42983 47638 47763 56167 58402 59730 60792 61703
64468 64882 66486 67739 70427 74390 79110 79127 82081 82582	85516 86477 88179 90398 92923 97444 99889.
1000 Mark auf Nr. 816 6526 9404 12799 13474 17299 18302	23399 28959 31401 37390 41885 42650 45511 45970 49071 59104
61050 64348 68484 69898 69890 67456 71067 73425 73619 73981	75782 78983 83400 88287 88791 91100 94622 96070.
500 Mark auf Nr. 3480 8322 6661 6889 11522 11920 16661	17352 21316 21317 22318 27515 30052 39157 39999 40794 40843
61926 63972 63813 68080 69253 69195 71028 75224 81585 84983	85400 90742 92042 96983 98479 98587 99848 99949.
300 Mark auf Nr. 61 599 1101 1287 1385 2142 2534 4295	4750 4774 4974 5423 8287 9189 9287 9959 10099 10127 10416 10496
10976 11246 11265 11528 13177 13978 14018 14598 14952 15827	16276 17118 18857 18935 19426 21495 22106 23579 23804 25005
25447 25581 25759 26913 27041 28779 28796 30522 31738 32715	38214 38914 37432 37753 37948 38466 40150 40231 44798 44829
46458 46534 46875 48152 49654 50999 51611 52454 52486 53009	56723 56810 56983 57098 57394 58470 58887 59479 60775 63004
63319 64056 64276 64414 66800 68249 70913 71921 71849 71865	73834 74829 75101 77291 77533 78100 79927 82188 82283 83633
84351 84585 86054 87586 88280 90172 90279 92435 93536 94048	94074 95848 96411 97067 97442 97715 97916 98645 99017 99719.

7. Ziehung, gezogen am 11. Mai 1896.

5000 Mark auf Nr. 73413 76568.	3000 Mark auf Nr. 4330
4887 4798 7268 7499 7726 9076 10035 10643 13189 13597 15679	24592 26073 30715 31892 33693 35216 35352 36410 37505 44686
49627 51606 54107 70230 72559 77215 79362 80998 82124 82348	84935 85619 91237 97391 97746 97820.
1000 Mark auf Nr. 2720 2768 4656 5357 6051 14497 21432	23798 26567 27175 28611 31230 32867 36785 38225 39129 39247
39873 44065 44649 47895 48127 50194 52275 53776 53945 56017	57116 58805 59602 60981 62057 64173 65469 66978 66759 68966
67037 68959 70122 70789 72429 73112 73250 75226 79694 80761	85030 87559 94485 95539.
500 Mark auf Nr. 1655 2049 2284 2762 3045 5667 7118 8107	8439 10991 14403 16125 26355 28615 35266 35326 36334 40318
41245 41901 45110 47901 47529 49088 48732 49639 51496 57231	58296 60994 61732 65445 70485 71325 73021 76994 78222 79664
80737 85544 86662 87938 91843 92880 95300 97207 97946 98354	99321.
300 Mark auf Nr. 533 572 1085 3339 4084 4608 6921 7290	8111 8707 9012 9159 9399 9500 10655 10634 11259 11783
11809 15614 16041 16188 17022 17147 17164 18052 19008 19110	19145 20334 23853 23911 24462 24634 24882 24831 26736 29411
30352 30646 32394 32702 32923 32877 33108 33409 33865 35293	35388 35844 36543 37776 37910 38691 43084 44714 45998 46047
47112 48767 50170 50254 50256 50493 51226 51517 51528 52444	53672 53855 55097 55361 56373 56405 56890 57677 57828 57846
58209 60344 60562 60968 61719 61883 62146 64647 65382 65861	66653 68921 68376 68541 70040 70653 71197 72448 72449 73614
73626 73846 77106 77799 78205 78392 79774 80348 82647 82657	82662 83059 83392 85662 87607 87897 88170 88248 89153 89577
90797 91599 93608 93952 94040 95541 95731 96063 96334 96900	99165 99743.

Der schlafende Fakir.

Aus Preßburg wird dem „N. W. Z.“ gemeldet: Bekanntlich soll in Pest während der Millenniumsausstellung einen Hauptziehungspunkt der „schlafende Fakir“ bilden. Es wurde schon sehr viel über die indischen Fakire und ihre außerordentlichen Leistungen, deren Erklärung die moderne Wissenschaft in vielen Fällen schuldig bleiben mußte, geschrieben. Einen Fakir aber, der sich schlafend eintragen läßt und nach dreitägigem „Todsein“ wieder zum Leben gebracht wird, diese Keuseit werden wir zuerst in der Pesterausstellung zu sehen Gelegenheit haben. Seit ungefähr sechs Monaten machten in London drei Fakire viel von sich reden, die im Royal-Aquarium abwechselnd in gläserne Särge verschlossen oder in der Erde eingegraben, Zeiträume von acht bis dreißig Tagen ohne Nahrung und gegen jegliche Verletzung des Körpers unempfindlich, in einem dem Scheintode ähnlichen Zustande zubrachten. Von diesen drei Fakiren ist einer während der Ueberfahrt am Fieber erkrankt und wurde direct nach Pest gebracht. Der Aermste wurde durch das Publikum in London arg zugerichtet, mittelst brennender Gargarten wurden ihm dort ganze Vöcher in das Fleisch gebrannt.

Seine beiden Collegen machten heute in Begleitung des Londoner „Professors“ Frider und des Impresario Chevalier Thorn die Reise von Wien, wo die Polizei ihre Experimente nicht gestattete, über Preßburg nach Pest, und zwar mit einem Separatzuge. In Preßburg sollte laut Programm Halt gemacht, der eine der beiden Fakire eingeschläfert und sodann sofort schlafend nach Pest überführt werden. Der Separatzug kam hier an. Zwei der Indier sind eigentlich keine Fakire, sondern Studenten aus Lahore, die daselbst durch einen Professor Namens Stein, einen geborenen Pestier, in Sanskrit unterrichtet werden. Ihre Namen lauten: Dhina Sena Pralap, 23 Jahre alt, aus Lahore, Punjab, Indien, und Gopal Krishna, 26 Jahre alt, aus Calcutta in Indien. Beide haben in London wiederholt je dreißig Tage „geschlafen.“ Ersterer, mit dem auch das heutige Experiment gemacht wurde, ist vor zwei Monaten im Royal Aquarium in Gegenwart von 14,000 Menschen eingeschläfert und nach dreißig Tagen im Beisein von 21,000 Menschen wieder zum Leben gebracht worden. Der trank in Pest während „Fakir“ hat 9 1/2 Tage unter der Erde zugebracht. Nur eine enge Röhre verband ihn mit der Oberwelt, durch die man das Gesicht des Schlafenden mit Hilfe elektrischen Lichtes beobachten konnte. Ein eigener Apparat machte es möglich, zu controlieren, ob noch Leben in dem Schlafenden sei. Ein ähnlicher Apparat wird auch bei dem in Pest im Glaskasten schlafenden Fakir in Anwendung kommen. Die jungen Indier erklären selbst ihre Leistung als ein Werk der ihnen eigenen hochgradigen Willenskraft und der Autosuggestion. Der Schlafende wurde mit seinem wachen Kollegen und Dr. Frider in einem Lastwagen untergebracht und kurz nach halb 3 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Eine weitere Depesche meldet: Der Fakir wird acht Tage schlafen, im achten Tage geweckt werden. Er bekommt dreihundert Gulden täglich und ist vorläufig vier Wochen engagiert. Der zweite Fakir soll, falls die Behörden es erlaubt, für die Besucher der Ofener Schaustellung sieben Meter tief in die Erde vergraben werden.

Von der Erweckung des schlafenden Fakirs wird aus Buda-Pest berichtet: Der Fakir, der vor acht Tagen in Preßburg in fatalistischen Schlaf verfiel und in diesem Zustande mit einem Sonderzuge nach Buda-Pest gebracht wurde, ist am Donnerstag Abend erweckt worden. Als Schaulay für diese Prozedur hatte man das Puppentheater in „Osbudavar“ gewählt. Das Haus war bis auf den letzten Platz von einem zahlreichen, erregten Publikum besetzt. Der Fakir wurde in feierlichem Aufzuge in dem gläsernen Sarge, der mit einer kostbaren goldbrodirten Decke geschmückt war, in das Theater gebracht, wo man den Sarg auf die Bühne stellte. Nachdem der Deckel herabgenommen war, stach der englische Impresario eine dicke Nadel dem regungslos daliegenden Indier in den Unterarm. Der Fakir blieb unbeweglich und gefühllos. Dann wurden Gesicht und die Lider des Schlafenden betastet. Der zweite Fakir stellte sich hierauf neben den Glaskasten und begann ein Gebet zu murmeln, das angeblich die suggestive Formel für die Erweckung enthielt. In der That begann der schlafende Fakir nach einigen Minuten den Unterleib, dann den Brustkorb allmählich zu heben; es war ein schweres stoßweises Athmen, während die völlige Starrheit der Gliedmaßen noch andauerte. Die anwesenden Kräfte ließen ihre Wahrnehmungen durch den Direktor des Unternehmens dem Publikum mittheilen. Die Pupillen des Fakirs waren Anfangs überhaupt unsichtbar und erweiterten sich erst allmählich, wie bei einer Atropinvergiftung. Die Herzthätigkeit war Anfangs eine gewaltsame und stoßweise, die Starrheit der Glieder wich langsam. Endlich gelangten die Pupillen in eine normale Stellung, der Schlafende stöhnte laut. Nun wick auch vom Kiefer die Starrheit, das Bewußtsein kehrte langsam zurück. Der Fakir konnte erst einige unverständliche Worte, dann verlangte er deutlich in englischer Sprache Milch. Man trauerte sie ihm lösselweise ein, er vermochte aber nicht sofort zu schlucken. Dann aber trank er gierig aus dem Glase, verlangte gehoben zu werden und stöhnte vor Schmerzen im Rücken. Mit großer Mühe konnte er sich ungefähr nach einer halben Stunde aufrichten und begann in englischer Sprache, allerdings noch stotternd, zu erzählen, daß er im Jenkeits gewesen, immer an Gott gedacht, sich dort wohl gefühlt und herrliche Musik gehört habe. Zugleich fragte er, in welcher Stadt er sich befinde, und begann, seine Bekannten in der nächsten Umgebung zu erkennen. Er reichte allen die Hand, legte dann kostbare Tächer um und machte auf der Bühne Gebetsversuche, die nur mit äußerster Kraftanstrengung gelangen. Damit war die Schauellung zu Ende und das Publikum um eine aufregende — Illusion reicher.

Die Pflegetochter.

Novelle von Boris von Reichenbach.

Da war sie wieder, die gluthängige Französin, in ihrer schmeltzbedekten Trauer-Toilette, die bei jeder Bewegung der Trägerin glitzerte. Und geschmeidig und lebhaft waren diese Bewegungen, wie die einer Edelhe. Recht wie eine solche sah sie auch jetzt auf dem Feldblock, umwoog von blühenden Gräsern und den hohen, rothen Blumen, die so gern auf einsamen Bergabhängen und in der Nähe schwindelerregender Abgründe blühen. Ein solcher Absturz senkte sich auch dicht vor dem Feldblock, auf dem die Französin saß, zum Flusse hinab, und hinter ihr stieg die Felswand wiederum hoch und steil empor, auf ihrer Krone das verfallene Gemäuer einer Schloßruine tragend. Schwindelfrei mußte man sein, um dort zu sitzen; es stieg auch sonst Niemand zu dem einsamen Platz empor, als eben die Französin und, — ja, da war er auch wieder, ihr treuer Begleiter!

Der Mann, der im Thale auf einer Bank im Schatten der Promenaden-Bäume saß und zu den beiden dort oben hinaufblickte, runzelte die Stirn.

„Man wird Detless kaum noch habhaft,“ murmelte er; „immer ist er von irgend welchem Dveengange eingenommen, den er nicht mittheilt, und steht man ihn einmal, so ist es in Gesellschaft dieser Frau. Merkwürdig, daß sie ihn in wenigen Tagen so völlig festsetzte, die Fexze mit ihrer Trauer, die sie so ostentativ vor aller Augen spielen läßt, wie ihre Schmelzperlen! Und unbequem ist es, wenn einem dergleichen gerade mit einem alten Kameraden passiert, auf dem man für die Dauer der unvermeidlichen Kurzeit in diesem Badenest rechnete.“

„Servus, Baron Dymburg, haben Sie meinen Vetter Detles Helmbal vielleicht gesehen?“

Der Beobachter auf der Promenaden-Bank blickte auf

und grüßte einen sehr jungen, fast mädchenhaft aussehenden Offizier, der vor ihm stand.

„Ah, sieh' da, Herr von Volten! Nein, — das heißt, ja, gesehen habe ich Ihren Vetter wohl; aber wenn Sie ihn nicht gerade verkünden wollen, daß er das große Loos gewonnen hat, so suchen Sie ihn lieber nicht auf; denn ich fürchte die Gesellschaft, in der er sich befindet, hat mehr Anziehungskraft für ihn, als Sie und ich.“

„Die Französin? Ist es also wahr? Ich hörte schon davon, wollte es aber nicht glauben.“

„Ja, es fragt sich, was Sie unter dem „Ist es also wahr?“ verstehen. Wahr ist, daß sie ihn offenbar sehr beschäftigt, und daß er, um mich poetisch auszudrücken, dem Rhythmus ihrer dunklen Augen auf die Spur zu kommen sucht. Eben ein kleines Babel-Aventurer, im übrigen ganz ohne Gefahr, — ich kenne Detlev.“

„Nun, ich kenne Detlev auch und bin durchaus nicht blind für seine Vorzüge; aber wenn man eine so reizende Frau hat, wie er, sollte man es doch vermeiden, einer Babel-Gesellschaft Stoff zum Geschwätz zu geben.“

„Sie kennen Detlevs Frau?“

„Ob ich sie kenne! Unsere Eltern waren Gutsnachbarn, wir sind fast zusammen aufgewachsen, — sie ist ein entzückendes Geschöpf.“

„Aber sehr jung für einen Mann, wie Detlev.“

„Ja, sie ist sieben Jahre alt. Indes finde ich, wenn ein von beiden sich über den Altersunterschied zu beklagen hätte, wäre sie es.“

„Nun, ich für mein Theil muß gestehen, daß ich junge Mädchen unter Zwanzig sehr häßlich und erbautlich anzusehen finde, aber . . . Doch, das ist Geschwätz.“

„Sie sollten nur Detlevs Frau kennen!“

„Weshalb hat sie ihren Mann nicht begeliebt?“

„Sie sieht einem frohen Familien-Ereigniß entgegen.“

„Lieber Himmel, — ein Kind von sieben Jahren!“

Der Baron blickte in das erregte Gesicht seines jungen Nachbarn.

„Aber was haben Sie denn, lieber Volten? Es war doch nichts Unangenehmes, was Sie veranlaßte, Ihren Vetter aufzusuchen.“

Max Holten erröthete wie ein junges Mädchen und wandte den hübschen, blonden Kopf seitwärts, um sein Gesicht dem forsichenden Auge des Barons zu entziehen.

„O nein, gar nichts Unangenehmes,“ sagte er dabei; „ich hatte nun einmal den Exerzierplatz satt und wollte andere Menschen als Rekruten sehen; deshalb kam ich ins Bad heraus. Es ist jetzt untrüglich in unserer kleinen Stadt dort unten.“

„Warum nehmen Sie nicht Urlaub und gehen für ein paar Wochen auf Reisen?“

„Reisen, ja, das möchte ich schon, — aber dazu reicht mein Wechsel nicht! Sie wissen, ich bin der jüngere Bruder eines Majorats Herrn, das heißt, ich muß sehen, wie ich mich nach meiner Dede strecke, sonst wird sie zu kurz, und — ich liege nicht gern mit bloßen Füßen. Sie kennen übrigens, wie ich glaube, meinen Bruder?“

„Ja, ich lag einmal dort in Quartier. Er hat einen sehr schönen Besitz, ein fürstlich eingerichtetes Schloß —“

„Ja, und sechs kleine Töchter. Der arme Kerl, 's ist auch sein Spaß für ihn, daß keine davon ein Sohn u. Majorats-erbe ist.“

„Ihre Chancen steigen aber dadurch.“

„Bah, daran denke ich nicht und wünsche meinem Bruder aufrichtig, daß seine Hoffnungen auf einen Sohn sich erfüllen. Nur ist es andererseits natürlich, daß er auch für die vielen Töchter zu sorgen sucht und ich daher in keiner Weise auf ihn rechnen kann. Die Keiselust muß ich mir also vergehen lassen.“

An der Bank, auf der die beiden Herren saßen, schritt ein seltsames Paar vorüber: ein nach der neuesten Pariser Mode gekleideter junger Mann mit ausgeprägter französischer Physiognomie und eine alte, hagere, absehbend häßliche Frau in einer Toilette von zweifelhafter Eleganz, der ein unter dem Kleide hervorstechender, nicht ganz sauberer Unterrock ein unordentliches Ansehen gab. Die runden, schwarzen Augen der Frau führten unruhig unter den Augenbrauen hin und her und würden dem Gesicht einen dummen Ausdruck gegeben haben, wenn der Mund nicht so fest zusammengekniffen gewesen wäre. Und gerade als das Paar an der Bank vorüberschritt, umspielte diesen Mund ein verschmitztes Lächeln, und die runden Augen richteten sich nach der Fels-Terrasse, die einen Augenblick vorher das Ziel der Beobachtung des Barons gewesen war.

„Je le savais bien, c'est elle — et lui.“

Damit schritten die beiden vorüber. Baron Hymburg blickte ihnen nach. Den jungen Mann hatte er bisher nicht im Bade gesehen; er mußte erst kürzlich angekommen sein.

„War diese abscheuliche Person nicht die Gesellschaftlerin oder Kammerfrau der französischen Wittwe?“ fragte Max Holten.

„Allerdings!“

„Sie fiel mir schon neulich wegen ihrer Häßlichkeit auf, und man sagte mir, wer sie sei. Ich bin eben kein Glucks-vogel; die häßliche Gesellschaftlerin habe ich nun wiederholt gesehen, und die schöne Wittwe ist mir noch nicht zu Gesicht gekommen. Sie scheint sich für das Gros der Menschheit unsichtbar zu machen. Sie ist wirklich sehr schön, nicht wahr?“

„Mehr pikant und interessant aussehend, als schön. Wunderbare Augen, etwas dunkler Teint, sehr rothe Lippen mit einem leichten Fleck darüber, — ein echt französisches Gesicht.“

„Der Familienname der Dame klingt übrigens ganz deutsch, — von Geringen.“

„Ihr Mann war ja auch ein Deutscher; er hatte sie während des französischen Feldzuges kennen gelernt und trotz aller Hindernisse geheiratet, zum Entsetzen ihrer fanatisch französischen Verwandtschaft. Er war ein Schulkamerad Detlevs, — das vermittelte seine Bekanntschaft mit der Wittve.“

„Während er das sagte, bemerkte der Baron, daß das Paar da oben auf der Fels-Terrasse verschwunden war, während die Gesellschaftlerin und ihr Begleiter den Weg dorthin einschlugen. Er wußte, daß ein Pfad oberhalb in den Wald führte und so sehr er einerseits auch wünschte, daß sein Freund die Gesellschaft der Französin nicht allzusehr auffuchen möchte, gewahrte es ihm jetzt doch eine Bemüßigung, zu denken, daß er durch das nachfolgende Paar heute nicht gestört werden würde. Der Franzose sowohl als seine Begleiterin sahen ihm nicht so vertrauensvoll aus, daß er sich von

einer Begegnung mit ihnen angenehme Stunden für Detlev versprochen hätte.

„Kommen Sie, wir wollen zur Musik gehen und eine Flasche Wein zusammen trinken.“ schlug er Herrn von Volten vor.

„Vielleicht findet sich Detlev später auch ein.“

Sie hörten einige Operetten-Potpourris und tranken nach der ersten Flasche noch eine zweite; aber Graf Detlev Helmbald ließ sich nicht gehen. Schließlich verabschiedete sich Max Holten und der Baron blieb allein vor seinem Glase Wein sitzen. Die Gaslaternen wurden angezündet, zwischen den Promenaden-Bäumen lugten die Sterne herab und in den Weinbergen, jenseits des Flusses, stieg ein Feuerwerk knatternd und sprühend empor.

Da trat Detlev Helmbald endlich an den Tisch seines Freundes.

„Nun, mein Alter, ganz allein?“ redete er den Baron an und warf sich auf einen Stuhl, wie ein Mann, der recht ermüdet ist. Er nahm seinen Hut ab, fuhr mit der Hand über seine blasse, etwas hohe Stirn und blickte zu Hymburg herüber.

„Nun, so einsüßig?“

„Hör' mal, Detlev, eigentlich möchte ich Dir eine Gardinenpredigt halten —“

„Das wäre ebenso überflüssig, als langweilig. Was trinkst Du da? Morobrunner Ausbruch? Ist ein Bischen schwer, und ich bin ohnehin erschauert. Kellner die Weinkarte!“

Baron Hymburg stieß die Kasse seiner Zigarre ab, räusperte sich, schwieg dann wieder und sagte endlich, als Detlev dem Kellner seine Bestellung gemacht hatte:

„Ich habe Dich und Frau von Geringen auf dem Grafenstein gesehen, Detlev; wenn ihr noch ein paar Tage denselben Platz aufsucht, wird das halbe Bad Euch von der Promenade aus beobachten. Ich war schon heute nicht mehr der einzige, der Euch bemerkte, und ich hoffe, Du nimmst es mir nicht übel, wenn ich Dich —“

„Unfinn, Alter, von Uebelnehmungen zwischen uns kann doch nicht die Rede sein! Aber im Uebrigen ist es mir sehr gleichgültig, wenn es der Babel-Gesellschaft Spaß machen sollte, den Grafenstein zum Beobachtungsobjekt zu wählen. Ich mache kein Geheimniß aus meiner Verehrung und ich kann wohl sagen Freundschaft für Frau von Geringen, und sie, denke ich, hat sich meiner auch nicht zu schämen.“

„Aber ein Mann, der die Welt kennt, wie Du, Detlev, muß doch wissen, zu welchen Mißdeutungen eine solche Freundschaft Veranlassung giebt, — noch dazu, wenn sie vor den Augen einer ganzen Babel-Gesellschaft geschlossen wird!“

„Ein Mann, der die Welt kennt! — Ich sage Dir, Rudolf, ich habe in diesen letzten Tagen in Verhältnissen gelebt, die ich bisher für unmöglich gehalten haben würde. Nichts ist unnatürlicher als das Leben, und alle Phantasie klagelt nicht Dinge aus, wie sie wirklich passiren. Ich kann mich nicht darüber sprechen, — selbst nicht zu Dir, mein Alter, obgleich wir uns doch wahrhaftig nahe genug stehen; aber so viel sollst Du wissen, diese arme Frau braucht einen Beistand, einen Freund. Und ich will es ihr sein, ob nun die Babel-Gesellschaft den Stab über uns bricht oder nicht!“

Hymburg erschauerte über die Leidenschaft, mit der Detlev das sagte. Mit ernstlicher Besorgniß blickte er den Freund an, dann begann er wieder: „Wenn diese Frau glaubt, Deine Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen, sollte sie doch um so vorsichtiger alles Auffallende vermeiden —“

„Ja, lieber Moralprediger, recht magst Du schon haben, aber wenn man ein Temperament hat, wie ich, da ist es eben verteuftelt schwer, immer vorsichtig zu sein. Ich sage Dir, — er unterbrach sich plötzlich und fuhr wieder mit der Hand über die Stirn. „Nein, es nügt doch nichts! Laß uns von etwas Anderem sprechen. Was hast Du den ganzen Nachmittag gemacht?“

„Ich bin umhergeschlendert —“

„Und hast Dich über mich geärgert?“

„Auch das; nachher kam Dein Vetter oder Nefte Holten; wir saßen länger als eine Stunde beisammen und erarbeiteten Dich.“

„Und da ärgertest Ihr Euch zusammen, — na, Alles in Allem habe ich meinen Nachmittag besser verbracht. Ihr mögt ein kluges Wort über mich gepöpseln haben; der Max ist überhaupt nicht mein Freund.“

„O doch, er sprach mit großer Anerkennung von Dir.“

„So? Das wundert mich. Du mußt nämlich wissen, er schwärmte meine Frau an, — die alte Geschichte von den Nachbarskindern, und ich kam ihm als störende Wetherwölfe über seinen veschenblauen Himmel. Er sah damals den Himmel entschienen veschenblau, denn er war ziemlich ver-rückt, glaube ich.“

„Und Du kamst, sagst und siegest?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Aus dem „Handbuche der Deutschen Turnerschaft“, welches im Auftrage des Ausschusses der deutschen Turnerschaft von Dr. med. Gbg-Lindenberg-Weipzig, Vorsitzender der deutschen Turnerschaft, 1896 bearbeitet und soeben herausgegeben worden ist, ist das allgemeine Ergebnis über die Erhebung des Bestandes innerhalb derselben folgendes: Deutschland ist in 17 Kreise mit 4536 Vereinsorten eingetheilt. Die Einwohnerzahl der Vereinsorte, die berichtet haben, beträgt 28,457,564. Zur deutschen Turnerschaft gehören 5312 Vereine und diese gehören 246 Gauen an. Vereinsangehörige über 14 Jahre giebt es 529,925, von denen 270,528 an den Turnübungen Theil nahmen; davon sind 81,540 Jüglinge. 438,786 Mitglieder steuern zu den Vereinskosten. Die Zahl der Borturner beträgt 27,057. Ueber den Turnbesuch führen 4722 genau Buch. Die „Deutsche Turnzeitung“ halten 994 Vereine nicht. 591 Vereine haben kein Winterturnen, 718 Vereine haben einen Turnplatz und 372 eine Turnhalle. 1128 Vereine benutzen Schulturnhallen. Neue Vereine sind 394 entstanden und 71 Vereine sind eingegangen. 41 Vereine haben gar nicht berichtet, obwohl sie zur deutschen Turnerschaft gehören. 749 Vereine gehören noch nicht zur deutschen Turnerschaft. Zur deutschen Turnerschaft, aber zu keinem Gau gehören 85 Vereine. — Gaudortturnerstunden fanden 1033 mit 8960 Besucher statt. Die Gaupflicht besteht in 11 Kreisen. Kreisturntage gab es 10, Kreisturnfeste 1, Gau-turnwarterversammlungen 14.

— In ungenügend vorsichtiger Herr ist der chinesische Vize-König Li-Yung-Tschang, welcher dormalen auf der Reise nach Moskau sich befindet, um den Beherrscher des himmlischen Reichs bei der Krönung des Jaren zu vertreten.

Er schleppt nämlich — seinen eigenen Sarg mit sich, da er ja unterwegs vom Tode ereilt werden könnte. Freilich ist er so prächtig und kostbar — kostet er doch nahezu 18,000 Mk. — daß er nicht so schnell, wie es wünschenswert wäre, falls Li-Yung-Tschang wirklich auf seiner Reise stirbt, hergestellt werden könnte. Der Sarg ist aus verschiedenen werthvollen Holzarten, reich mit Gold verziert, hergestellt und wird natürlich auch auf allen anderen Reisen seines Besitzers mitgenommen.

— Ueber die Behandlung der Bäume im Frühjahre. Ein Anstreichen, bezw. Besprüngen der Bäume mit Kalkmilch, d. h. mit einfach in Wasser aufgelöstem Kalk, sollte, sofern dies nicht bereits im Herbst geschehen, im Frühjahr nicht unterlassen werden, denn einerseits vernichtet derselbe alle pflanzlichen und thierischen Schmarotzer des Baumes, andererseits schützt er, im zeitigen Frühjahre angewendet, namentlich jüngere Bäume mit noch glatter Rinde vor dem im Frühjahr so häufig sich einstellenden Frostplatten. Um den Kalk weniger auffallend zu machen, d. h. um die Farbe der Bäume besser anzupassen, kann man der Kalkmilch etwas Ruß oder Beinschwärz beifügen. Den Boden unter den einzelnen Bäumen besetzt man mit Mist oder anderen lockeren Stoffen, wie Sägespäne, Gerberlothe, Laub-, Moor- oder Walderde, was denselben nicht nur gegen Austrocknen schützt, sondern auch gleichzeitig düngt und so das Abstoßen der Blüten und jungen Früchte verhindert, sowie das Wachstum der Bäume fördert. Treiben Bäume dagegen zu stark ohne dabei Früchte anzusetzen, so schneidet man am besten die Wurzelspitzen ab, indem man im Umkreis der Krone einen tiefen Graben um den Baum grabt. Diese kleine Operation schadet dem Baume gar nichts, hat aber dagegen zur Folge, daß der Baum weniger ins Holz treibt und um so mehr Fruchtknospen ansetzt, auch späterhin, wenn er einmal gehörig zu tragen angefangen hat, immer mehr auf Frucht als auf Holz treibt. Holzasche unter den Baum gestreut ist für letzteren ein vorzüglicher Dünger, weil ja gerade die Stoffe, welche der Baum nötig hat, darin enthalten sind, und zwar in der verdaulichsten oder aufschließbarsten Form.

— Ein Schweinesinken ist der hohe Preis, der in Great Dummoor in der Grafschaft Essex den Ehepaaren gegeben wird, welche nachweisen können, ein Jahr und einen Tag in vollster, ungestörter Harmonie gelebt zu haben. In diesem Jahre bewarben sich drei Paare, die Andrews, Harrison und Barra, um den Ehrenpreis. Beim Klänge von Trommeln und Pfeifen führte man sie zum Gemeindefeuer, wo die Preisrichter schon versammelt waren. Vor einem Gerichte, das aus einer gleichen Anzahl Eheleute beider Geschlechter zusammengelegt war, hatten die drei Ehepaare ein hochnotpeinliches Verhör zu bestehen; das Gericht prüfte ihre Ansprüche, nahm die Aussagen der Einwohner von Great Dummoor entgegen und hörte unparteiisch die ählichen Nachreden der Einen und die Lobpreisungen der Anderen mit an. Schließlich wurde der vielbegehrte Schinken dem Ehepaar Barra zuerkannt, dessen Ansprüche als die berechtigtesten erachtet wurden. Unter dem Vorantritt von Fahnenträgern und Musikbänden wurde das glückliche Paar im Triumph nach einem außerhalb der Gemeinde gelegenen Felde getragen und leistete dort, auf zwei spitzen Steinen knieend, den Eid der Treue und der Gehuld; dann hörte es, ohne seine Stellung zu verändern, die Predigt eines Geistlichen und die Ansprache des Vorsitzenden des Preisgerichts an. Ein Kanonenschuß gab das Signal zur Beendigung der Feier, und Jebermann sekte zufrieden nach Hause zurück. Unter den Ehepaaren, die dereinst den Schinken von Dummoor erhalten haben, befanden sich auch Benjamin Disraeli (Lord Beaconsfield) und seine Gattin.

— Beim Abschied. Amtmann: „Liebe Leute, ich weiß Euern Schmerz bei meinem Abschiede wohl zu würdigen, denn es heißt mit Recht: „Es kommt selten etwas Besseres nach!“ Bauer: „Ja, ja, Herr Amtmann, dees muag wahr sei! So hat lier Vorgänger au gait!“

Henneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 St. bis 18.66 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Cuss. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

24 Professoren der Medicin

und Tausende von pract. Kerzten haben erklärt, daß die ächten Apotheker Fisch Brandt's Schweizerpillen ein ganz vorzügliches, unübertroffenes, weil mild ohne jegliche Beschwerden und Schmerzen wirkendes, dabei absolut unschädliches und billiges Abführmittel sind. — Wer daher an Verstopfung leidet nehme nichts anderes. Erhältlich nur in Schachteln zu 60 P. — in den Apotheken. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Säge 1. Gr., Welschgarbe, Aloe, Abthanz je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0. Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,2 herzustellen.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eisenloß

vom 6. bis mit 12. Mai 1896.

Ausgehende: a. hiesige: Vacat. b. auswärtsige: Vacat.

Gebührlungen: 20) Der Papierfabrikarbeiter Emil Oster Kchree in Blauensthal mit der Näherin Auguste Eise Angethüm in Blauensthal. 21) Der Maschinenführer Gustav Bernhart Spitzer hier mit der Stickerin Helene Beronika Kofcher hier.

Geburtsfälle: 141) Wally Gertrud, T. des Lithographen Carl Wilhelm Eugen Städler hier. 142) Frieda Johanne, T. des Hufschmieds Emil Otto Krauß hier. 143) Clara Hedwig, T. des Maurers Gustav Albert Strobel hier. 144) Friedrich, S. des Steinmetz Christian Friedrich Kerb hier. 145) Fritz Gottfried, S. des Fuhrwerksbesizers Karl Gustav Georg in Widensthal. 146) Paul Richard, S. des Concomie-pächters Hermann Friedrich Kurerwald hier. 147) Paul Otto, S. des Hufschmieds Gustav Emil Haßn hier. 148) Johanna Magdalena, T. des Maschinenführers Hermann Oeler hier. 149) Ernst Philipp, S. des Concomie's Philipp William Kau hier. 150) I. S. dem Buchbinder Ernst Richard Wlemann hier.

Sterbefälle: 87) Clara Nima, T. des Bahnarbeiters Friedrich Hermann Wönik hier, 3 J. 10 M. 3 T.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eisenloß.

Am Himmelsharvestfest:

Vorm. Predigttext: Luc. 24, 50—53. Herr Pfarrer Böttich. Nachm. Predigttext: Marcus 16, 14—20. Herr Diacenus Rudolph. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttich.

Kirchenmusik: Ihr Männer von Gollau, was steht ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgehoben gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Choralmelodie für Männerchor von E. Grün.

Viel Geld zu ersparen!
Tapeten

zu spottbilligen Preisen.
Muster zu haben Fortstr. 3 bei Frau
Hulda Meinel.
Otto Trettlers Nachf.
Zwickau.

Zuggardinen-Einrichtungen
Gardinenzimse
empfehlen in verschiedenen Größen billigt
C. W. Friedrich.

Die **Post** ächte Cichorie



ist anerkannt der beste Kaffeezusatz und hat sich in allen Haushaltungen, die auf einen wohlschmeckenden, nahrhaften Trank Werth legen, überall eingebürgert.
Um vor geringwertigen Nachahmungen sich zu schützen, achte man wohl darauf, daß auf jedem Packete die Schutzmarke

der bayerische Postillon im roten Feld aufgedruckt ist. — Zu haben in allen besseren Handlungen.
Julius Cohn, Cichorien-Fabrik
Fürth.

Ottomanen
Sophas
Matratzen
Stühle
Gardinenzimse
Rosetten
Vitrage
Reisekoffer
Reisetaschen
Touristentaschen
Plaidriemen
Hosenträger
empfehlen zu den billigsten Preisen
Bernhard Rau,
Sattler & Tapezierer.

Empfehlung!
Frisches Würzburger Gemüse, als: Gurken, Kohlrabi, Salat, Rettige, Radieschen, Petersilie empfiehlt
Günzel's Grünwarenhdlg.

Tambourirmaschinen
läuft stets
L. O. Eger,
Schönewald i. S.

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Reizhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die **Heldtschen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei:
H. Lohmann.

Eine Wiese
ist zu verpachten oder zu verkaufen. Zu erfahren bei
Ottomar Müller.
Auch ein **Ruhwagen** steht zu verkaufen bei
Obigem.

Guter Verdienst u. Nebenverdienst
durch leicht erlernb. Geschäft, erford. 20 bis 50 M. Kapital. Näh. kostenlos. d. Fabrif.
Mart. Eck, Oberursel-Frankfurt a. M.

P. Leipart's Garderobe-Geschäft
hält sich mit seinem großen Lager von **Herren- u. Damen-Garderobe** bestens empfohlen.

Täglicher Eingang von Neuheiten.
Anfertigung nach Maß von **Damen-Mänteln, Jackets, Kragen u. Costümen.**
Modernisten aller Damen-Confection. Werkstatt im Hause.
Laden des Herrn Bischoffberger.

Streichfertige
Fussboden-Farben
Pinsel, Firniss, Lacke, Terpentinöl
Abziehpapiere, Maurerschablonen
Maurer-, Oel- u. Lack-Farben
empfehlen billigt
H. Lohmann.

Theodor Richter, pract. Naturheilkundiger **Aue, Mittelstr.**
ehemalig bei der Stiftung der v. Zimmermann'schen Naturheilanstalt in Chemnitz.
Sprechzeit: Vorm. 9-10, Nachm. 2-3 Uhr.
Gleichzeitig bringe mein der Neuzeit entsprechendes und mit allen Factoren der arzneilosen Heilweise ausgestattetes

Kurbad
(Dampf-, Heißluft-, Licht-, Luft-, Sonnen-, Bäder-, Sitz-, Brause- und elektrische Bäder, Massage, Heilgymnastik) angelegentlichst in Empfehlung. Nachweislich gute Erfolge. — Liebevolle Behandlung.
Für Damen weibliche Bedienung.

Auf meiner an der Schneebergerstraße gelegenen **Wiese** habe noch **Grasstücke** zu verpachten.
Katalie Lehmann.

Neue Gänsefedern,
zumeist von groß. weiß. Gänf. stammend, vorzügl. daunenreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. 1,50 M., ausgefuchte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen Pfd. 2 M. Jede Waare wird in meiner eigenen, neu eingerichteten Reinigungsanstalt (Dampf-betrieb) gereinigt und entstaubt. Daher nur Primawaare. Kein Gewichtsverlust, wie bei der ca. 20 Prozent Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenden ungerinigten Waare. Was nicht gefällt, nehme, wenn frankirt, bereitwilligst zurück.
Krohn, Lehrer,
Alt-Rech (Oderbruch).

Gartenmöbel
in Schmiedeeisen, zusammenlegbar, empfehlen billigt
C. W. Friedrich.

Zwei eigensinnige
Sticker
für **Seidenarbeit** gesucht. Wo? sagt die Expedition des Blattes.

Italiener rebhuhn-
farbige **Legehühner,**
1895er Brut, 1 Hahn 7 Hühner, verkauft wegen Mangel an Platz
Gust. Bartholy.

Achtung!
Ein Posten **Gardinen-Nester u. Spitzen** sind eingetroffen und verkauft billig
Emilie verw. Haas.

Tapeten und Borden
in neuesten Mustern hält auf Lager und empfiehlt billigt
Heinrich Otto.

Tüchtige Handarbeiter
werden bei hohem Lohn **sofort** gesucht. Zu melden bei
H. Baumann, Poststr. Nr. 5.

Das **Verketen** unserer in Rehmersgrunde gelegenen **Grundstücke** wird hiermit **verboten.**
Theodor Schubart,
Gottlieb Siegel.

Das **Verketen** unserer in Rehmersgrunde gelegenen **Grundstücke** wird hiermit **verboten.**
Theodor Schubart,
Gottlieb Siegel.

Theater Deutsches Haus.
Eisenstod.
Deute Donnerstag: **Ein gebrochenes Herz.** Nachmittags 3 Uhr: **Große Kinder- und Familien-Vorstellung.**
Um gütigen Besuch bittet
Die Direction.

Waldschänke.
Gelehrten Spaziergängern empfehle ich meinen neu vorgerichteten **Garten mit Veranda** und werde ich mit **guten Speisen und Getränken** in gewohnter Weise bestens aufwarten. Um zahlreichen Besuch bittet
Frauz Neef.

Gasthof Engl. Hof.
Lade zu dem heute Mittwoh, von **Abends 6 Uhr** an stattfindenden
Schlachtfest
hiermit ganz ergebenst ein.
A. Mothes.

Strohüte
für **Herren und Knaben** in neuesten Formen empfiehlt billigt
Hermann Rau.

Geübte Tambourirerinnen
finden **dauernde, lohnende Arbeit.** Kost und Logis in der Nähe.
Schönherr, Chemnitz,
Uhlichstr. 6.



Hauptniederlage bei
H. Lohmann.

Flüssigen Crystalleim
zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** etc., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.

Thermometerstand.

	Minimum.	R.	Maximum.
11. Mai	+ 4,0 Grad		+ 15,5 Grad.
12. "	+ 4,5		+ 15,0 "

Fahrplan
der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,28	3,08	7,38	
Burghardisdorf	5,31	10,16	3,51	8,34	
Wohnitz	6,09	10,55	4,30	9,17	
Wohnitz	6,22	11,06	4,41	9,29	
Aue (Ankunft)	6,39	11,23	4,58	9,46	
Aue (Abfahrt)	6,59	11,45	5,06	9,51	
Bodau	7,14	12,00	5,20	10,15	
Blauensthal	7,28	12,09	5,31	10,26	
Wollgrün	7,30	12,15	5,35	10,30	
Eisenstod	7,42	12,27	5,47	10,30	
Schönheiderhammer	7,50	12,34	5,55	10,39	
Wilschhaus	8,01	12,45	6,08	10,55	
Kautentrang	8,09	12,53	6,15	11,04	
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,26	11,11
Waldenberg	4,54	8,37	1,21	6,49	
Schöneck	5,15	8,55	1,39	7,08	
Wwota	5,36	9,12	2,00	7,24	
Wartmuthsch	5,59	9,34	2,23	7,46	
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,55	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,44	8,25	1,23	6,30	
Wartmuthsch	4,57	8,42	1,36	6,48	
Wwota	5,44	9,19	2,10	7,31	
Schöneck	6,03	9,38	2,35	7,50	
Waldenberg	6,21	9,56	3,08	8,08	
Jägergrün	6,41	10,15	3,27	8,27	
Kautentrang	6,49	10,21	3,34	8,38	
Wilschhaus	6,58	10,28	3,42	8,40	
Schönheiderhammer	7,11	10,38	3,55	8,52	
Eisenstod	7,21	10,48	4,05	9,01	
Wollgrün	7,31	10,55	4,15	9,10	
Blauensthal	7,37	11,00	4,21	9,15	
Bodau	7,47	11,08	4,31	9,25	
Aue (Ankunft)	8,03	11,21	4,47	9,35	
Aue (Abfahrt)	5,05	8,17	1,26	6,59	9,51
Wohnitz	5,29	8,41	1,49	7,22	10,14
Wohnitz	5,47	8,58	2,05	7,39	10,30
Burghardisdorf	6,26	9,36	2,44	8,21	11,05
Chemnitz	7,09	10,23	3,28	9,08	11,47

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schöneck** und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheiderh.	9,24
in Bodau	8,35	in Eisenstod	9,36
in Blauensthal	8,46	in Wollgrün	9,46
in Wollgrün	8,52	in Blauensthal	9,52
in Eisenstod	9,05	in Bodau	10,08
in Schönheiderh.	9,13	in Aue	10,18

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 53 Min.	nach Chemnitz und Adorf.	
10	10	Chemnitz.	
11	55	Adorf.	
Nachm.	3	30	Chemnitz.
5	23	Adorf.	
Abends	8	22	Aue resp. Chemnitz.
10	-	Jägergrün.	

Hierzu die Beilage: Illustrirtes Unterhaltungsbüchlein.